

EIN WEITERER KELTISCHER MÜNZOPFERPLATZ AM MALLNITZER TAUERN (SALZBURG/KÄRNTEN)

DER SURVEY IM JAHR 2011

In den Jahren 1989-1999 wurden an den Passrouten über den Korntauern (2460 m ü. NN) und Mallnitzer Tauern (2440 m ü. NN) planmäßige archäologische Untersuchungen im Gelände durchgeführt, die mit interdisziplinären Forschungen einhergingen¹. Die beiden Pässe liegen am Alpenhauptkamm im Bereich der Hohen Tauern zwischen Salzburg und Kärnten. Trotz ihrer großen Höhe wurden die Pässe schon sehr früh begangen. Die Strecke über den Korntauern verbindet das Tal der mittleren Möll und der Mallnitz im Süden (Bz. Spittal an der Drau, Kärnten) mit dem Gasteinertal im Norden (Bz. St. Johann im Pongau, Salzburg). Von diesem gelangte man in das Salzachtal, das mehrere Ausgänge in das nördliche Alpenvorland ermöglichte. Anders sieht es bei dem Pass am Mallnitzer Tauern aus, der rund 10 km westlich vom Korntauern liegt. Dieser Passweg war langwieriger und beschwerlicher. Seinen Ausgang hatte er wieder im Möll- und Mallnitztal. Nach der Bewältigung des Überganges am Mallnitzer Tauern geht es im Norden hinab zum Nassfeld, einem auf 1650 m ü. NN gelegenen Hochtal. Eine Verbindung ins Gasteinertal erfordert wieder einen erheblichen Anstieg über die Nordflanke des Radhausberges. Um aber in das Salzachtal zu gelangen, musste zunächst ein weiterer Pass, die Bockhartscharte (2226 m ü. NN), überschritten werden. Man stieg dann in das Rauriser Tal ab, das nach rund 20 km in das Salzachtal einmündet (**Abb. 1**).

Der Übergang am Mallnitzer Tauern stellte somit kaum eine günstige Fernverbindung dar, wie dies viel eher auf die Route über den Korntauern zutraf. Die schon sehr frühe Frequentierung des Mallnitzer Tauern ist in erster Linie auf den Abbau von Gold- und Silbererzen am Radhausberg und im Bockhart zurückzuführen². Bergbau, Transport und Handel mit den Edelmetallen spielten hier spätestens seit der Latènezeit eine bedeutende Rolle. Obwohl ein Bergbau selbst bisher nicht belegt werden konnte, weisen insbesondere Pollenanalysen im Nassfeld und an den beiden Bockhartseen klar auf eine Gewinnung von Erzen ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. hin³.

Indirekt geben aber auch archäologische Zeugnisse am Mallnitzer Tauern Anhaltspunkte für frühe Bergbauaktivitäten unweit nördlich des Passes, also am Radhausberg und im Bockhart. Einerseits sind dies die zahlreichen Münzopfer an den drei Passagen am Mallnitzer Tauern (**Abb. 2**, Fst. 1-3), die eine Deponierungszeit zwischen dem 2. Jahrhundert v. Chr. und dem 4. Jahrhundert n. Chr. anzeigen⁴. Andererseits wird die Bedeutung des Passes durch den Nachweis einer antiken Fahrstraße unterstrichen, die von Süden her in das Bergbaurevier im Nassfeld und im Bockhart führte. Es handelt sich dabei um eine mit enormem technischen Aufwand gebaute Straße, die unter Missachtung der natürlichen Gefahren im Gelände, wie Muren- und Bachverläufe, angelegt wurde. Es ist daher anzunehmen, dass diese Straße schon nach kurzer Zeit an vielen Stellen von Naturgewalten zerstört worden ist und nicht mehr benutzt werden konnte⁵.

Um eine genauere Zeitstellung der Errichtung der Straße über den Mallnitzer Tauern innerhalb der römischen Kaiserzeit zu ermitteln, wurde im Jahr 2011 ein neues Surveyprojekt begonnen. Die im Gelände sichtbaren Reste der Straßentrasse wurden dabei systematisch mit Metallsonden abgegangen. Auch die Abschwemmzonen unterhalb der Trassen wurden abgesucht. Das Projekt fand eine großzügige finanzielle Unterstützung durch die Gemeinden Dorfgastein, Bad Hofgastein und Mallnitz, durch den Kulturverein Via

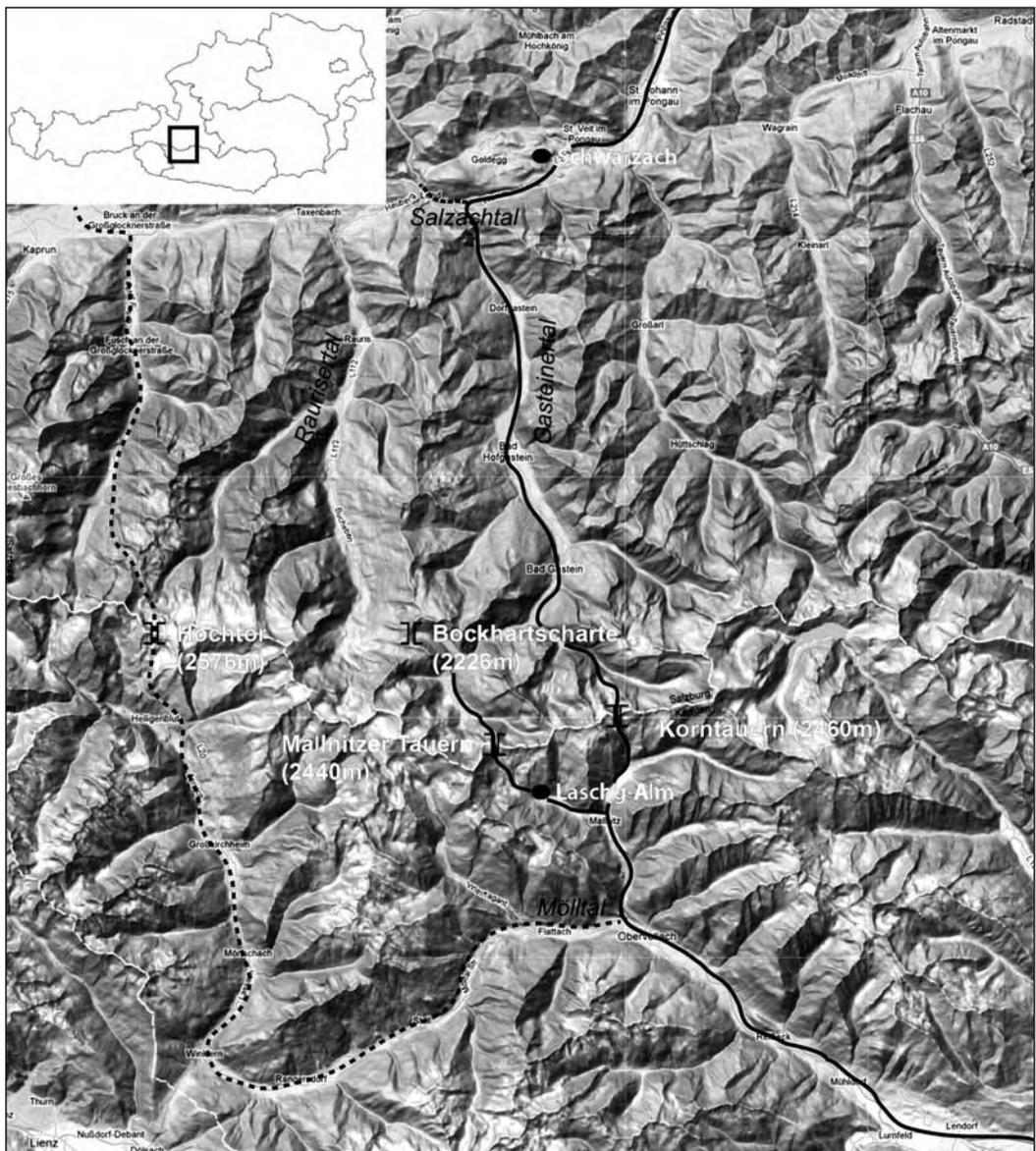


Abb. 1 Die frühen Übergänge in den Hohen Tauern. – (Datenbasis Google GeoBasis DE/BKG; Graphik Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität Wien).

Aurea (Bad Hofgastein) und den Museumsverein Altböckstein. Das Bundesdenkmalamt sowie die Nationalparkverwaltung erteilten Bewilligungen für die archäologischen Geländebegehungen und -sondierungen. Auch die Agrargemeinschaften im Gebiet der Mallnitzer Tauern stimmten dem Vorhaben dankenswerterweise zu.

Insgesamt nahmen neun freiwillige Sondengeher der Gruppe Hunte-Weser (Niedersachsen) unter ihrem Obmann Stephan Zeisler an den Surveys teil. Alle diese Männer verfügen über jahrelange Prospektionserfahrungen in dem Projekt »Kalkriese, Römerschlacht im Osnabrücker Land«, was dem vergleichsweise kleinen Begehungsvorhaben am Mallnitzer Tauern sehr zugutekam. Auch der wissenschaftliche Leiter der Forschungen in Kalkriese, der Provinzialarchäologe Günther Moosbauer (Universität Osnabrück), sowie der Althistoriker Helmut Bender (Universität Passau) begleiteten einen Teil der Suchaktionen in der ersten

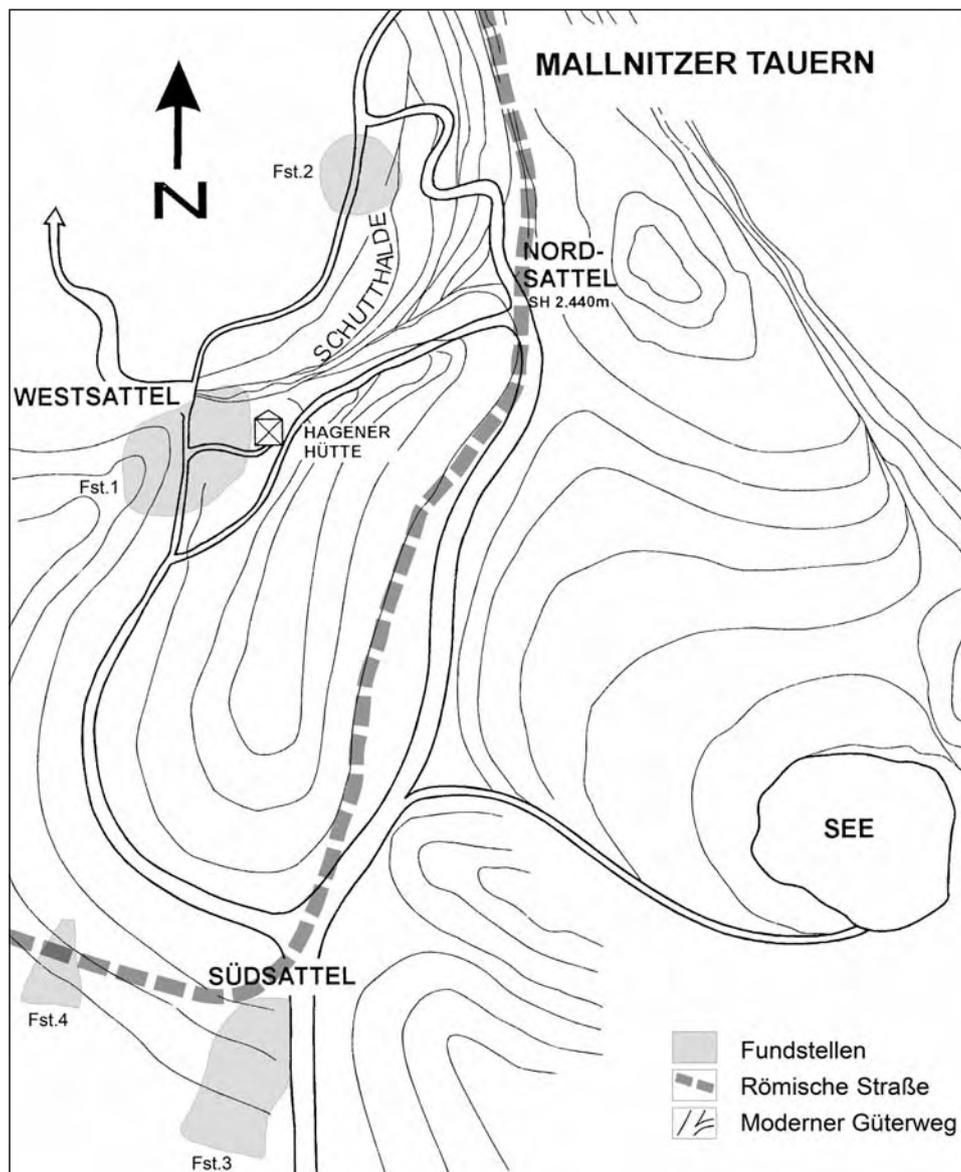


Abb. 2 Der Mallnitzer Tauern mit den Münzopferplätzen (Fst. 1-4; graue Signaturen) im Gebiet der Ortsgemeinde Mallnitz (Bz. Spittal an der Drau). – (Graphik Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität Wien).

Augustwoche 2011. Beiden Kollegen ist für ihre wertvollen Hinweise zu der Bautechnik römischer Straßen und der kulturell-zeitlichen Einordnung der Funde sehr zu danken.

Die Prospektierung der römischen Straßentrasse zeigte vielfach eine Nachnutzung während des Mittelalters und der Neuzeit an. Darauf lassen zahlreiche Schuh- und Hufeisennägel sowie Hufeisen schließen, die vor allem auf den Säumerverkehr über den Mallnitzer Tauern zurückgehen. Dazu kommen einige wenige Münzen, die ab dem 16. Jahrhundert datieren.

Aus der Trasse wurde allerdings nur ein eindeutig antikes Fundstück geborgen. Es handelt sich dabei um eine Bronzeglocke, die in 15 cm Tiefe an einer leichten Biegung der langen Transversale nahe der am Südfuß des Mallnitzer Tauern gelegenen Laschgalm zutage kam (**Abb. 3, 5**). Es ist eine gegossene Glocke, die im Querschnitt rechteckig und im Aufbau pyramidenförmig gestaltet ist. Die Ringöse ist facettiert. Die

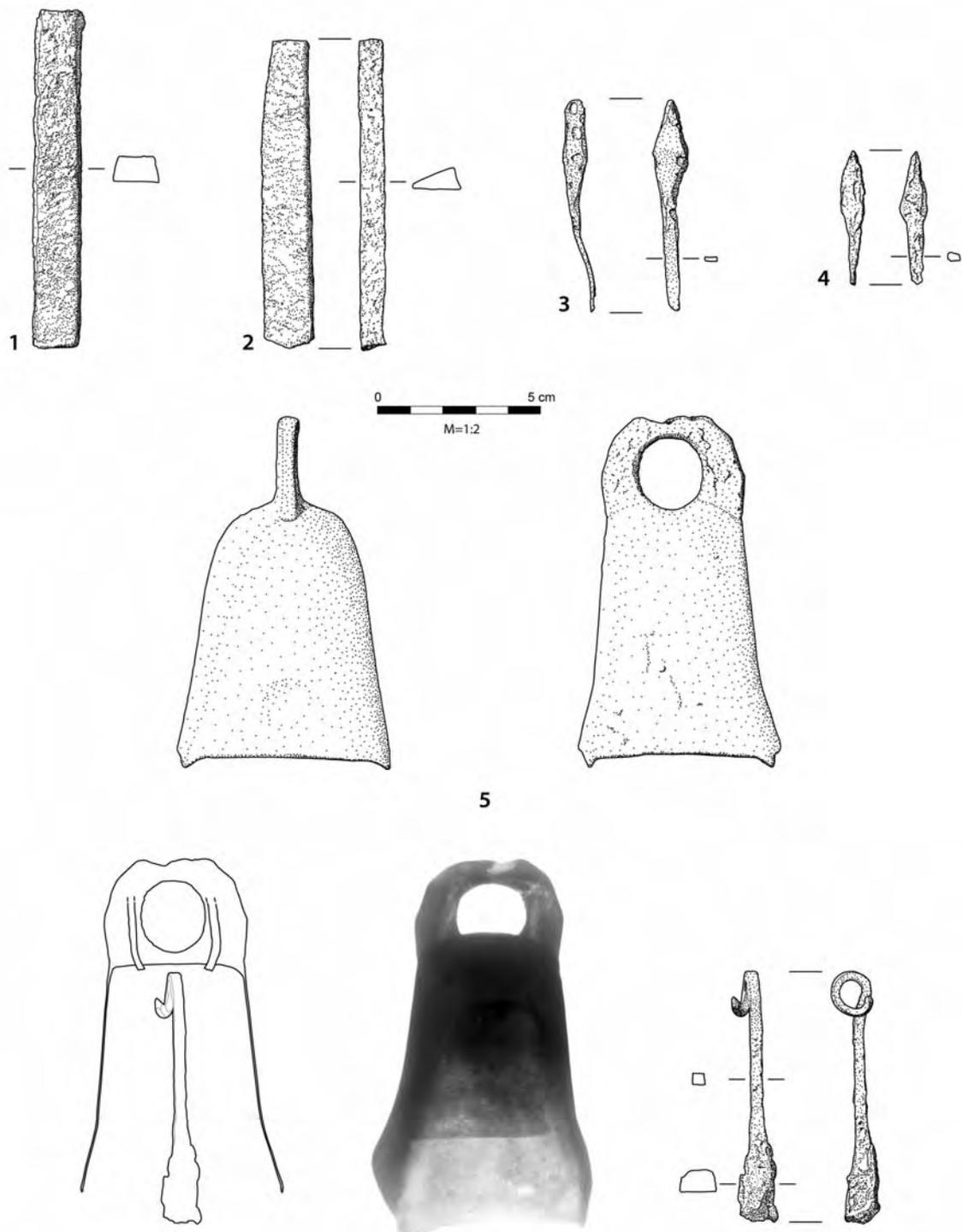


Abb. 3 1-2. 5 Aus der Straßentrasse »Große Transversale« bei der Laschgalm in der Ortsgemeinde Mallnitz (Kärnten). – 3-4 Münzopferplatz Südsattel Mallnitzer Tauern 2011. – 1-4 Eisen; 5 Glocke aus Bronze, Klöppel aus Eisen. – (Graphiken Th. Pertlwieser; Röntgenaufnahme Restaurierabteilung [beide Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität Wien]). – M 1:2.

unteren Enden der Kanten schwingen zipfelig aus. Die Aufhängevorrichtung für den eisernen Klöppel im Inneren besteht aus Eisendraht und ist beim Gussverfahren der »verlorenen Form« in die Ringöse eingegossen worden. Gegossene Glocken dieser Form sind charakteristisch für die gesamte römische Kaiserzeit⁶. Damit kann dieses Fundstück auch keinen genaueren zeitlichen Anhaltspunkt für die Errichtung bzw. die

Dauer der Benutzung der römerzeitlichen Straße geben. Die Fundstelle der Glocke im Bereich der Straßen-trasse lässt aber vermuten, dass sie nicht als Viehglocke diente, sondern an einem Wagen befestigt war. Ihr Läuten machte bei schlechter Witterung entgegenkommende Fahrzeuge aufmerksam und sollte überdies auch Unglück von den Reisenden fernhalten⁷.

Ebenfalls in der Straßendecke der Transversale bei der Laschgalm wurden in 10 cm Tiefe zwei nebeneinanderliegende 9,6 bzw. 10,5 cm lange Bandeisen entdeckt (**Abb. 3, 1-2**). Sie sind ursprünglich länger gewesen, da sie intentionelle Bruchstellen aufweisen. Bandeisen dieser Art wurden im hohen Mittelalter als Rohlinge für die Herstellung von Kleingeräten, wie Messer, Meißel, Stemmeisen etc., verwendet. Ein Hortfund mit Bandeisen ganz ähnlicher Art in Janów Pomorski (woj. warmińsko-mazurskie) bei Truso in Polen datiert in das 9. oder an den Anfang des 10. Jahrhunderts⁸. Somit sind die beiden Exemplare am Mallnitzer Tauern als eine Art von Eisenbarren anzusprechen. Sie zeigen, dass Teilstrecken der römerzeitlichen Fahrstraße noch im hohen Mittelalter und sicher auch darüber hinaus als Saumweg benutzt worden sind.

Im Zuge der Prospektion in der Umgebung des Südsattels am Mallnitzer Tauern wurde ein weiterer, bisher nicht bekannter Opferplatz entdeckt (**Abb. 2**, Fst. 4). Er befindet sich rund 55 m westlich des Scheitelpunktes des in den Jahren 1997-1999 unmittelbar am Südsattel erforschten Münzopferplatzes (**Abb. 2**, Fst. 3). Seine Fundverbreitung beschränkte sich auf einen viel kleineren Bereich in der Form eines schmalen hängenden Dreieckes (**Abb. 2**, Fst. 4). Der Scheitel dieses dreieckigen Fundbereiches lag auf einem in der Fallrichtung des Steilhanges verlaufenden Felsgrat. Dieser war aus einem plattenförmig geschichteten Schieferkalk gebildet. Insgesamt kamen hier 18 Münzen zum Vorschein, außerdem wurden auch zwei Eisenspitzen entdeckt, die möglicherweise römischer Herkunft sind, jedoch kaum als Votivgaben gedient haben. Diese Stücke sind wohl bei einer Begehung oder während einer Rast nahe dem südlichen Übergang der Mallnitzer Tauern verloren gegangen. Das eine Exemplar hat ein rhombenförmiges Ende und eine Angel (**Abb. 3, 3**). Der Querschnitt ist durchgehend flach-rechteckig. Es könnte sich daher um einen Gerätegriff handeln. Es gibt zwar Vergleichsfunde aus der Antike⁹, doch ist ein jüngeres Alter keineswegs auszuschließen. Ähnliches kann über das andere Exemplar gesagt werden. Das Eisenobjekt besteht aus einer Angel mit rechteckigem und einer Spitze mit annähernd quadratischem Querschnitt (**Abb. 3, 4**). Gerätegriffe dieser Form sind seit der römischen Kaiserzeit bekannt. In der Antike kommen etwa Feilen mit derartigen Griffen vor¹⁰. Sollte der Fund römerzeitlich sein, wäre aber auch an eine Pilumspitze, also die Spitze einer Wurflanze zu denken¹¹.

Der neu entdeckte Münzopferplatz in der Nähe des Südsattels ist nun die vierte Stelle am Mallnitzer Tauern, auf der Votivgaben in spätkeltischer und römischer Zeit deponiert wurden. Einige latènezeitliche Obolen sind am Nord- und Westsattel sowie eine größere Zahl von Obolen und römischen Münzen unmittelbar am Südsattel schon früher gefunden worden. Der vierte Kultplatz lässt sich ebenfalls dem Übergang am Südsattel zuordnen.

FUNDLISTE

Laschgalm. Lange Transversale/Survey 2011

- Bandeisen mit trapezförmigem Querschnitt. Ende verschmiedet. Am unteren Ende (intentionelle) Bruchstelle. L. 10,5 cm; B. 1-1,4 cm; max. H. 0,6-0,8 cm. – Zusammen mit Bandeisen **Abb. 3, 2** bei 1779 m ü. NN in 10 cm Tiefe in der Trasse gefunden (**Abb. 3, 1**).
- Stabeisen mit dreieckigem Querschnitt. Ein Ende ver-

schmiedet. Am anderen Ende (intentionelle) Bruchstelle. L. 9,6 cm; B. 1,4 cm; max. H. 0,8 cm. – Zusammen mit Bandeisen **Abb. 3, 1** bei 1779 m ü. NN in 10 cm Tiefe in der Trasse gefunden (**Abb. 3, 2**).

- Glocke, aus Bronze im Sandgussverfahren gegossen. Rechteckig-pyramidale Form mit ausschwingenden Seiten und ausgezipfelten Enden. Eine massive, oben etwas korrodierte Ringöse mit facettiertem Umriss. Die

ovale Schlaufe zum Einhängen des eisernen Klöppels besteht aus Eisendraht und wurde durch die darüber gegossene Ringöse umfassen (vgl. Röntgenaufnahme **Abb. 3, 5**). Am unteren, heute fehlenden Ende war der am oberen Ende einschleifige Klöppelschaft eingehängt. Der Klöppel besitzt unten eine längliche Verdickung mit trapezförmigem Querschnitt. H. 10,6 cm. – Auf 1790 m ü. NN in 15 cm Tiefe in einer kleinen Biegung der Trasse gefunden (**Abb. 3, 5**).

Münzopferplatz. Fst. 4/Survey 2011

- Eisenobjekt. Langer Schaft mit schmal-rechteckigem, rhombischem Griffteil und breit-rechteckigem Querschnitt. L. 6,6 cm (**Abb. 3, 3**).
- Eisenobjekt. Angel mit rechteckigem, Spitze mit annähernd quadratischem Querschnitt. L. 4,2 cm (**Abb. 3, 4**).
- Münzen: s. Beitrag G. Dembski

Die hier beschriebenen Fundstücke werden im Montanmuseum Altböckstein, A-5640 Bad Gastein, aufbewahrt (Inv.-Nr. 1-5 – Mallnitzer Tauern). A. L.

NEUE FUNDMÜNZEN VOM MALLNITZER TAUERN – KELTEN UND RÖMISCHE REPUBLIK

Die Münzen, die in den Jahren 1997-1999 bei den planmäßigen archäologischen Forschungen im Übergangsbereich der Mallnitzer Tauern zutage gekommen sind, wurden bereits veröffentlicht und eingehend interpretiert¹². Damals wurden insgesamt 96 Münzen geborgen, von denen 68 Stück keltische Obolen (Kleinsilbermünzen) waren und von den hauptsächlich im heutigen Kärnten angesiedelt gewesenen Norikern (65 Prägungen) erzeugt worden waren. Drei Belege stammen von den südlich der Karawanken angesiedelt gewesenen Tauriskern. Weiter gehören zu diesem Fundkomplex 13 identifizierbare Münzen aus der römischen Kaiserzeit, die in den Zeithorizont von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts einzuordnen sind, sowie noch drei nicht näher bestimmbare Prägungen, die wohl ebenfalls dieser Zeitspanne zuzuweisen sind. Weitere zwölf Münzbelege gehören der Neuzeit an.

A. Lippert hat mit einer kleinen Gruppe von Suchern, die im Umgang mit Metallsuchgeräten geschult sind, im August 2011 an einem weiteren Opferplatz (**Abb. 2**, Fst. 4) am Südsattel nochmals 17 keltische Kleinsilbermünzen, einen As aus der Römischen Republik und zwei nicht eindeutig als Münzen identifizierbare Metallreste bergen können, die den Numismatikern bereits kurz vorgestellt wurden und hier neuerlich besprochen werden sollen (**Abb. 4**).

Noriker

1. Obol; Silber 0,64 g; Dm. 11 mm; Stempelstellung 2 h (**Abb. 4, 1**)

Vs.: Kopf nach links, das gut gezeichnete Gesicht ist leicht nach oben gerichtet, der Halbschluss ist deutlich graviert. Auf dem Kopf ein aus schräg gestellten Stäbchen geformtes Diadem, das oben und unten von je einem Perlenstab gesäumt ist; oberhalb des Diadems sind die Haare in kleine wellenförmige Locken gestaltet; Punktrand. – Rs.: Kleiner Reiter auf großem Pferd nach links; er hält mit der Linken die Zügel. Das Pferd hat eine Punktmähne; der obere Ansatz des linken Vorderbeines ist in die Brustpartie »eingesetzt«; der Unterlauf der Beine besteht jeweils aus zwei Linien, die jeweils in nach unten gerichteten sichelartigen Hufen enden. – Vgl. Göbl 1992, Abb. 2 Nr. 19 – aber der Reiter hat keine Kugeln um den Helm.

2. Obol; Silber 0,72 g; Dm. 10 mm (**Abb. 4, 2**)

Vs.: Männerkopf nach links mit kleinem schön gestaltetem Gesicht; unter deutlichen Augenbrauen setzt eine kleine, eckige Nase an; der Mann trägt auf dem Haupt einen einreihigen Lorbeerkranz, der oben und unten von je einem Perlenstab gesäumt wird. Auf der linken Wange ein kleiner durch einen Stempelfehler entstandener Punkt. – Rs.: Winkelkreuz aus drei Linien; ein Zentralpunkt (keine Eckpunkte). – Typ Göbl 1992, IA (f).

3. Obol; Silber 0,77 g; Dm. 12 mm (**Abb. 4, 3**)

Vs.: Männerkopf nach links; das Gesicht ist undeutlich ausgeprägt (abgenutzter Stempel); an der Kinnschuppe ein fast rechteckiger Punkt (Stempelfehler). Auf dem Haupt sieht man noch schemenhaft einen übergroßen diademartigen Kranz, darüber Andeutungen von wellenförmigen Haaren. – Rs.: Winkelkreuz aus drei Linien; ein Zentralpunkt (keine Eckpunkte). – Typ Göbl 1992,

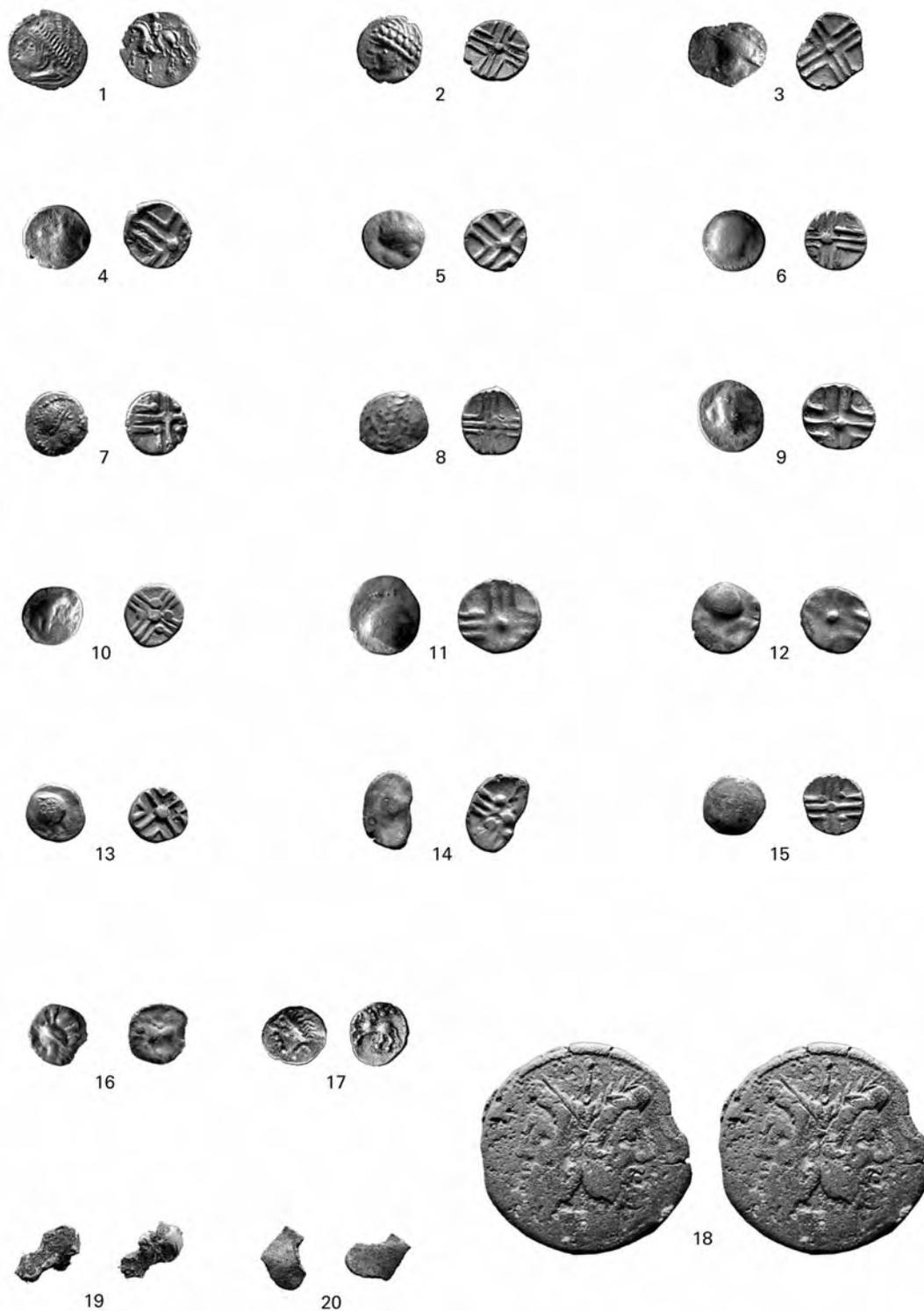


Abb. 4 Münzen sowie Metallreste vom Opferplatz am Südsattel des Mallnitzer Tauern 2011. – (Fotos G. Dembski). – 1-17 M. 2:1; 18-21 M. 1:1.

IA (f). – Das Stück scheint auf beiden Seiten stempelident mit dem Exemplar zu sein, das bei der Grabung des Jahres 1998 zutage gekommen war, vgl. Dembski 2001, 36 Nr. 2.

4. Obol; Silber 0,84 g; Dm. 10 mm (**Abb. 4, 4**)
 Vs.: Rest eines nach rechts gerichteten Kopfes, bei dem nur noch links die Haare zu erkennen sind; aus der Nase ist ein kugelartiger Gesichtsfortsatz geworden. – Rs.:

Winkelkreuz aus drei Linien; ein Zentralpunkt (keine Eckpunkte); einige Linien sind ausgebrochen und doppelt geführt. – Typ Göbl 1992, IA (f). – Stempelident mit Nr. 5-6.

5. Obol; Silber 0,83 g; Dm. 9 mm (**Abb. 4, 5**)
Vs. und Rs. stempelident mit Nr. 4 und 6.

6. Obol; Silber 0,80 g; Dm. 10 mm (**Abb. 4, 6**)
Vs. und Rs. stempelident mit Nr. 4 und 5.

7. Obol; Silber 0,68 g; Dm. 9 mm (**Abb. 4, 7**)
Vs.: Kopf nach rechts, Haarkalotte durch feine Parallel-
linien gestaltet; der untere Haaransatz ist durch eine
lange dünne Linie, die vorne über der Stirn leicht auf-
steigt, abgegrenzt. Das Gesicht ist leicht verschwommen,
lediglich das »Punktauge« ist deutlich zu erkennen. – Rs.:
Winkelkreuz aus drei Linien; ein Zentralpunkt und vier
deutliche Eckpunkte. – Typ Göbl 1973, Taf. 47, IA (b).

8. Obol; Silber 0,80 g; Dm. 10 mm (**Abb. 4, 8**)
Vs.: Männerkopf nach rechts; breiter Lorbeerkranz oben
und unten von einem Perlenkranz gesäumt. – Rs.: Dreifach-
es Linienkreuz mit Zentralpunkt und vier Eckpunkten. –
Typ Göbl 1992, IA (a).

9. Obol; Silber 0,79 g; Dm. 10 mm (**Abb. 4, 9**)
Vs.: Flacher Buckel; noch erkennbar ist ein nach rechts
gerichteter Männerkopf. – Rs.: Dreifaches Linienkreuz mit
großem Zentralpunkt; die Winkel sind etwas unregel-
mäßig gestaltet. – Typ Göbl 1992, IA (f).

10. Obol; Silber 0,74 g; Dm. 9 mm (**Abb. 4, 10**)
Vs.: Männerkopf nach rechts; aufgrund des abgenutzten
Stempels ist das Gesicht kaum zu erkennen; auch die
Haarkalotte ist ungegliedert. – Rs.: Dreifaches Linienkreuz
mit großem Zentralpunkt und großen Eckpunkten. – Typ
Göbl 1992, IA (d).

11. Obol; Silber 0,70 g; Dm. 11 mm (**Abb. 4, 11**)
Vs.: Leicht kantiger Linsenbuckel (vielleicht Kopf nach
rechts), davor schmale Linie. – Rs.: Dreifaches Linienkreuz
mit Zentralpunkt (keine Eckpunkte). – Typ Göbl 1992, IA
(f).

12. Obol; Silber 0,78 g; Dm. 10 mm (**Abb. 4, 12**)
Vs.: Dezentrierter Linsenbuckel; der flache Teil der Münze
ist etwas gegliedert. – Rs.: Dreifaches Linienkreuz mit
Zentralpunkt (keine Eckpunkte); sehr flauere Prägung
aufgrund eines stark abgenutzten Stempels. – Typ Göbl
1992, IA (f).

13. Obol; Silber 0,69 g; Dm. 9 mm (**Abb. 4, 13**)
Vs.: Dezentrierter Linsenbuckel. – Rs.: Dreifaches Linien-
kreuz mit großem Zentralpunkt; die Winkel sind etwas
unregelmäßig ausgeführt. – Typ Göbl 1992, IA (f).

14. Obol; Silber 0,77 g; länglicher Schrötling, 7 mm×
12 mm (**Abb. 4, 14**)
Vs.: Flacher Linsenbuckel. – Rs.: Dreifaches Linienkreuz
mit großem Zentralpunkt und großen Eckpunkten. – Typ
Göbl 1992, IA (b).

15. Obol; Silber 0,69 g; Dm. 9 mm (**Abb. 4, 15**)
Vs.: Flacher Buckel. – Rs.: Dreifaches Linienkreuz mit
Zentralpunkt und kleinen Eckpunkten. – Typ Göbl 1992,
IA (a9).

Taurisker

16. Obol; Silber 0,45 g; Dm. 9 mm (**Abb. 4, 16**)
Vs.: Linsenförmiger Buckel, über den eine Linie läuft,
weitere Linien strahlen von diesem aus. – Rs.: Pferd nach
links, mit Punktmähne. – Vgl. Göbl 1992, Abb. 2 Nr. 32.

Vindeliker – Manching-Typ

17. Obol; Silber 0,45 g; Dm. 9 mm; Stempelstellung 9 h
(**Abb. 4, 17**)
Vs.: Männerkopf nach links mit Diadem im Struvelhaar;
Dreiecksnase mit Auge darin; Lippen und Kinn bestehen
aus drei Punkten; Hals mit Torquesabschluss. – Rs.:
Pferd mit Kugelmähne nach links, darüber vier (fünf?)
Punkte. – Kellner 1990, Nr. 757.

Römische Republik

18. As; Bronze 16,18 g; Dm. 31 mm; Stempelstellung 3 h
(**Abb. 4, 18**)
Vs.: Januskopf mit je einem Lorbeerkranz, zwischen dem
Kopf oben: I. – Rs.: Prora nach rechts; oben ?, unten
ROMA. – Vgl. Crawford 1974, Nr. 189-219 (= 169-146
v. Chr.).

19. Metallschmelze (**Abb. 4, 19**); 0,16 g; wohl kaum von
Münzen, da nicht aus Silber; linsenförmig.

20. Blechstück (**Abb. 4, 20**); (Silber?) 0,13 g.

Alle Münzen und Blechstücke werden im Museum Carolino Augusteum in Salzburg aufbewahrt (Fund-
posten Mallnitzer Tauern 1-20).

Die Auswertung der Neufunde vom Mallnitzer Tauern zeigt Ergebnisse, die etwas von den bisher gewonnenen Erkenntnissen abweichen. Bemerkenswert ist, dass von diesem Übergang erstmals eine Prägung aus der Römischen Republik aufscheint, die zwar schlecht erhalten ist, aber doch um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden kann. Sicherlich weisen die starken Abnutzungsspuren des Stückes auf eine längere Umlaufzeit hin, also vermutlich auf eine längere Zeitspanne zwischen seiner Prägung und Deponierung als Wegopfer auf dem Passübergang, womit eine gleichzeitige Opferung mit den frühen Keltenträgungen anzunehmen ist.

Die älteste keltische Fundmünze (hier Nr. 1) ist ein Obol, der vorne einen Männerkopf und auf der Rückseite einen Reiter darstellt. Die Bilderkombination ist der frühesten norischen Tetradrachmen sehr ähnlich und repräsentiert offenbar das Kleinstück zur Großmünze. Es handelt sich bei diesem Obol somit sicher um die älteste keltische Fundmünze aus unserem Bereich. Bei den seinerzeitigen archäologischen Grabungen war kein so früher Typ gefunden worden. Seit durch den Schatzfund von Enemonzo (prov. Udine/I), den Giovanni Gorini¹³ so präzise publiziert und damit auch datiert hat, bekannt ist, dass die frühesten Prägungen in Noricum durchaus um 150 v. Chr. oder nur knapp danach angesetzt werden können, lässt sich auch dieses Stück etwa innerhalb dieses Zeitraums einordnen.

Weniger präzise können freilich die anderen Obole zeitlich bestimmt werden, die alle das für norisches Kleingeld so typische gleichmäßige Linienkreuz im Revers zeigen¹⁴. Hier liefern vor allem die Averse Datierungshinweise; von diesen ausgehend wird dann auch die Zeichnung der Rückseiten verständlicher. Die Nr. 2 und 3 zeigen einen schönen ebenfalls nach links gerichteten Kopf und im Revers ein dreifaches Linienkreuz, das nur einen Zentralpunkt besitzt. Bei den Grabungen 1998 kamen insgesamt 28 Belege dieser und ähnlicher Art zutage¹⁵.

Hier ist man aber mit der Frage konfrontiert, ob diese Typen und vielleicht auch die nachfolgenden Obole (Nr. 4-8) mit dem nach rechts gerichteten, ebenfalls bis dato klar erkennbaren Männerkopf im Avers noch zur ersten norischen Prägegruppe zu zählen sind, die also nach 150 v. Chr. eingesetzt hatte und wohl nicht über den Raubzug der Kimbern und Teutonen (113 v. Chr./Schlacht von Noreia) hinausreichen dürfte.

Ein Phänomen, das sich zumindest auf keinem österreichischen Passopferplatz bisher gefunden hat, zeichnet drei Stücke aus (Nr. 4-6): Sie sind sowohl im Avers als auch im Revers stempelident¹⁶. Das heißt, dass die Münzen zur gleichen Zeit und vielleicht nur von einer Person oder einer zusammengehörigen Personengruppe als Passopfer niedergelegt worden sein dürften.

Die übrigen norischen Obole (Nr. 9-15) gehören sicherlich in die zweite norische Prägephase, die vermutlich von etwa 90 v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. gereicht hat. Die eingangs angesprochenen Grabungen hatten 37 Exemplare dieser Art zutage gebracht¹⁷.

Auch im neuen Fundmaterial gibt es ein Kleinsilberstück aus dem Geldumlauf der Taurischer (Nr. 16). Bei den archäologischen Grabungen sind drei Exemplare gefunden worden¹⁸. Völlig neu für einen über die Hohen Tauern führenden Pass ist der Beleg einer Kleinsilbermünze (Nr. 17), die eindeutig aus einem Bereich stammt, der nördlich dieses Gebirgskammes liegt: Es ist ein Obol, den die im Gebiet des heutigen Bayern angesiedelt gewesenen Vindeliker wahrscheinlich in ihrem Hauptsitz Manching an der Donau geprägt hatten¹⁹.

Betrachtet man den Gesamtbefund dieses neu untersuchten Münzopferplatzes am Mallnitzer Tauern (Abb. 2, Fst. 4), so wird man festhalten müssen, dass er vermutlich früher begangen worden ist als die bisher bekannten und archäologisch erforschten Münzopferplätze. Sicherlich ist die Opferstelle aber auch noch parallel zu diesen einige Zeit benutzt worden. Allerdings fehlen für die römische Kaiserzeit und auch für die Jahrhunderte danach jegliche numismatischen Belege für eine Begehung verbunden mit einer Opferniederlegung an diesem Ort.

Es ist reizvoll, die geborgenen Münzen unserer Fundstelle mit denen von zwei anderen beinahe benachbarten Plätzen zu vergleichen, nämlich dem Übergang im Bereich des Hochtors, an der heutigen Großglocknerstraße und der noch im Grabungsstadium befindlichen Engstelle der antiken Straße durch das Salzachtal zwischen Schwarzach und Lend im Pongau. In beiden Fällen ist die Registrierung der Fundmünzen mehr oder weniger abgeschlossen und es können zumindest Vergleiche gezogen werden, die sich auf die Münztypen und Zeithorizonte beziehen.

Am Hochtor gibt es folgende Fundmünzen²⁰: ein As der Römischen Republik, das in die Jahre zwischen 212 und 100 v. Chr. eingeordnet werden kann, 143 keltische Obolen, die sich auf Noriker und Taurischer verteilen, sowie ein Fremdstück, nämlich einen Potinguss des Grosse Tête-Typs, der im Gebiet der heutigen Schweiz hergestellt worden war²¹. Die römische Kaiserzeit ist am Hochtor wesentlich stärker mit Fundmünzen vertreten als an der Opferstelle am Mallnitzer Tauern, weiterhin gibt es auch zwei Belege aus dem Mittelalter sowie Exemplare aus der Neuzeit, vor allem aus dem 15., 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Aus dem 18. Jahrhundert stammen fünf Stücke und die jüngste Münze dürfte eine US-amerikanische sein, die die Jahreszahl 1987 aufweist. Allerdings sind gerade am Hochtor noch lange keine endgültigen Ergebnisse zu erwarten, da durch Felsstürze und witterungsbedingte Erdverschiebungen wahrscheinlich nur ein kleiner Teil des Fundmaterials geborgen werden konnte, wie etwa eine Nachmeldung durch Paul Gleirscher vom Kärntner Landesmuseum zeigt, der dem Verfasser im Jahr 2012 sieben Kleinsilberprägungen zur Bestimmung vorgelegt hatte.

Über die Fundstelle Schwarzach-Lend (Bz. St. Johann im Pongau), deren Münzen in Kürze publiziert werden²², sei nur so viel gesagt, dass es auch hier Kleinsilbermünzen gibt, die denen an den anderen beiden Orten entsprechen. Der dort zutage gekommene Prägestempel zur Herstellung von Rückseiten norischer Kleinsilbermünzen scheint jedenfalls ein ganz wichtiger und unerwarteter Fund zu sein, der unser Wissen über das norische Münzwesen in gewisser Hinsicht verändern könnte. Die Fundstelle im Salzachtal ist aber insofern nicht mit den beiden Passübergängen über die Hohen Tauern zu vergleichen, als sie vermutlich eine mit Verwaltung (Grenzstelle, Lasttierwechsel? u. Ä.) befasste Wegstation gewesen war, die von den Münzfunden her bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts genutzt worden war.

Insgesamt sind also von der Passhöhe des Mallnitzer Tauern eine »Hexadrachme« (Großsilber der Großboier) sowie 86 keltische Kleinsilbermünzen, ein As der Römischen Republik, 16 bzw. 19 (?) Münzen der römischen Kaiserzeit und neun neuzeitliche Prägungen bekannt geworden. Von den keltischen Obolen liegen nun 80 Prägungen der Noriker, fünf der Taurischer und ein Kleinsilber der Vindeliker vor. G. D.

Anmerkungen

- 1) Lippert 1993.
- 2) Rieser / Schrattenthaler 1999.
- 3) Kral 1993.
- 4) Lippert / Dembski 2000.
- 5) Lippert 1994. – Lippert 1999.
- 6) Walde / Grabherr 2006, 221 bes. Taf. 45, B 320-322.
- 7) Vgl. Junkelmann 1992, Abb. 4.
- 8) Heindel 1993.
- 9) Pietsch 1983, 42-44 Taf. 14, 326-330.
- 10) Vgl. Walke 1965, 60 Taf. 125, 14.
- 11) Vgl. ebenda 55 Taf. 107, 20.
- 12) Vgl. dazu: Dembski 2001. – Lippert / Dembski 2000.
- 13) Vgl. Gorini 2005. – Aus den Abbildungen geht das leider nicht so deutlich hervor, aber Untersuchungen an den Stücken selbst haben das zweifellos bewiesen.
- 14) Dembski 1998, Nr. 820 ff.
- 15) Dembski 2001, 36 ff.
- 16) Aus den Abbildungen geht das leider nicht so deutlich hervor, aber Untersuchungen an den Stücken selbst haben das zweifellos bewiesen.
- 17) Dembski 2001, 36 ff.
- 18) Ebenda 42 Nr. 66-68.
- 19) Kellner 1990.

- 20) Da eine vor einigen Jahren als Manuskript abgegebene verkürzte Zusammenstellung der Fundmünzen bisher nicht erschienen ist, sei auf die in der Numismatischen Zeitschrift vorgesehene Gesamtpublikation verwiesen.
- 21) Dembski 1998, 35.
- 22) Die Veröffentlichung der Fundmünzen befindet sich in den Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft im Druck.

Literatur

- Crawford 1974: M. H. Crawford, Roman Republican Coinage (London 1974).
- Dembski 2001: G. Dembski, Die Fundmünzen vom Mallnitzer Tauern – norische und taurische Obolen. Num. Zeitschr. 108/109, 2001, 33-52.
- Göbl 1973: R. Göbl, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum. Veröff. Komm. Num. 2 (Wien 1973).
- 1992: R. Göbl, Münzprägung und Geldverkehr der Kelten in Österreich. Veröff. Komm. Num. 28 (Wien 1992).
- Gorini 2005: G. Gorini, Il ripostiglio di Enemonzo e la monetazione del Norico. Numismatica Patavina 6 (Padova 2005).
- Heindel 1993: I. Heindel, Werkzeuge zur Metallbearbeitung des 7./8. bis 12./13. Jahrhunderts zwischen Elbe/Saale und Bug. Zeitschr. Arch. 27, 1993, 337-379.
- Junkelmann 1992: M. Junkelmann, Die Reiter Roms. III: Zubehör, Reitweise, Bewaffnung. Kulturgesch. Ant. Welt 53 (Mainz 1992).
- Kellner 1990: H.-J. Kellner, Die Münzfunde von Manching und die keltischen Münzen aus Südbayern. Ausgr. Manching 12 (Stuttgart 1990).
- Kral 1993: F. Kral, Ein pollenanalytischer Beitrag zu archäologischen Fragen im Gasteiner Raum. In: Lippert 1993, 203-216.
- Lippert 1993: A. Lippert (Hrsg.), Hochalpine Altstraßen im Raum Badgastein-Mallnitz. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt. Böcksteiner Montana 10 (Wien 1993).
- 1994: A. Lippert, Zwei römische Paßstraßen über die Hohen Tauern. In: H. Friesinger / J. Tejral / A. Stuppner (Hrsg.), Markomannenkriege. Ursachen und Wirkungen. Spisy Arch. Ústav AV ČR Brno 1 (Brno 1994) 407-429.
- 1999: A. Lippert, Neue Forschungen zu den antiken Paßstraßen über den Mallnitzer Tauern und den Korntauern. Wiss. Mitt. Nationalpark Hohe Tauern 5, 1999, 205-227.
- Lippert / Dembski 2000: A. Lippert / G. Dembski, Keltische und römische Passopfer am Mallnitzer Tauern. Arch. Korrb. 30, 2000, 252-268.
- Pietsch 1983: M. Pietsch, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1983, 5-132.
- Rieser / Schrattenthaler 1999: B. Rieser / H. Schrattenthaler, Untersuchungen zum römischen Goldbergbau am Radhausberg und seiner Umgebung (Gasteinertal, Nationalpark Hohe Tauern). Wiss. Mitt. Nationalpark Hohe Tauern 5, 1999, 229-238.
- Walde / Grabherr 2006: E. Walde / G. Grabherr (Hrsg.), Via Claudia Augusta und Römerstraßenforschung im östlichen Alpenraum. Ikarus 1 (Innsbruck 2006).
- Walke 1965: N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (Berlin 1965).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Ein weiterer keltischer Münzopferplatz am Mallnitzer Tauern (Salzburg/Kärnten)

Am Südsattel des Mallnitzer Tauern wurde vor Kurzem ein zweiter Münzopferplatz entdeckt. Die Münzen setzen sich aus 16 Obolen und einem As der römisch-republikanischen Zeit zusammen. Die ältesten Münzen gehören hier einer frühen Gruppe von Obolen mit einer Prägezeit um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. an, während die bisherigen Kleinsilbermünzen der anderen Münzopferstellen am Mallnitzer Tauern erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. einsetzen. Die Münzen sind teils norischer, teils taurischer Herkunft, ein Obol stammt aus dem vindelikischen Gebiet nördlich der Alpen. Die besondere Bedeutung des Passes steht wahrscheinlich mit dem keltischen und römischen Abbau von Gold- und Silbererzen in der Region unmittelbar nördlich davon in einem engen Zusammenhang. Die hier geopfertenen Münzen belegen überregionale wirtschaftliche Kontakte zwischen dem Südostalpengebiet und dem heutigen Südbayern.

A new coin offering site from the La Tène period at the Mallnitzer Tauern mountain pass (Salzburg/Carinthia)

In the vicinity of the southern passage of the Mallnitzer Tauern pass a further offering site was discovered in 2011. The coinage consists of 16 *oboli* and an *as* of the Roman Republic. An older group of the small silver coins dates to the middle of the 2nd century BC. This is surprisingly early in comparison with the dating of all the coins from other offering sites on the Mallnitzer Tauern pass belonging to the end of the 2nd century BC. Some of the coins recovered in 2011 are of Norican, others of Tauriscan origin. One of the *oboli* is a Vindelican coin from the northern side of the Alps. The special importance of the Mallnitzer Tauern pass can probably be explained by gold and silver mining activities in the area just north of the pass during the Late La Tène and Roman period. The offered coins moreover prove a far distance trade between the South-eastern Alps and the modern Southern Bavaria.

La découverte d'un nouveau lieu de sacrifice datant de La Tène dans les Hohe Tauern autour de Mallnitz (Salzburg/Carinthie)

On a récemment découvert un deuxième lieu de sacrifice aux alentours du col sud des Mallnitzer Tauern. Les pièces de monnaie trouvées sur ce site se composent de 16 *oboli* et un *as* datant de la République romaine. Les pièces les plus anciennes appartiennent à un groupe des *oboli* avec une date d'émission autour du milieu du 2^e siècle av. J.-C., alors que les dates d'émission des pièces argentées des autres sites de sacrifice sur les Mallnitzer Tauern se situent seulement après le 2^e siècle av. J.-C. Les pièces sont en partie d'origine norique, d'autre partie d'origine taurisque, un *obolus* est une pièce vindelique de la région du nord des Alpes. L'importance particulière du col s'explique apparemment avec l'exploitation minière d'or et d'argent au nord du col datant de l'époque romaine et celtique. Les pièces sacrifiées démontrent en plus le commerce de longue distance entre les Alpes du sud est et l'actuelle Bavière du Sud.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Österreich / Latènezeit / römische Kaiserzeit / Alpen / Pass / Opfer / Münzen
Austria / La Tène period / Roman Principate / Alps / mountain pass / offering / coins
Autriche / La Tène / Empire romain / Alpes / col / sacrifice / monnaies

Andreas Lippert

Universität Wien
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Franz-Klein-Gasse 1
A - 1190 Wien
andreas.lippert@univie.ac.at

Günther Dembski

Kunsthistorisches Museum
Münzkabinett
Burgring 5
A - 1010 Wien
guenther.dembski@khm.at

